



Der 19. Mai wirkt auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Frühlingstag. Doch ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt etwas anderes: An diesem Datum trafen Könige riskante Entscheidungen, Imperien gerieten ins Wanken, Revolutionen nahmen Fahrt auf und Frankreich spielte dabei oft eine Hauptrolle. Manche Ereignisse klingen heute fast wie Filmszenen — andere beeinflussen bis heute Politik, Militär oder gesellschaftliche Debatten.

Beginnen wir im Jahr 1643.

In der Schlacht von Rocroi besiegte Frankreich die bis dahin fast unantastbare spanische Armee. Der junge Herzog von Condé führte französische Truppen gegen die gefürchteten spanischen Tercios. Spanien galt damals als militärische Supermacht Europas. Doch bei Rocroi zerbröselte dieser Mythos regelrecht. Historiker betrachten die Schlacht oft als Beginn des französischen Aufstiegs zur führenden Macht Europas.

Und mal ehrlich: Solche Momente entscheiden manchmal über Jahrhunderte.

Frankreich entwickelte in den folgenden Jahrzehnten unter Ludwig XIV. eine Dominanz, die Kultur, Sprache und Diplomatie Europas prägte. Selbst heute noch lebt dieser Einfluss weiter — etwa in internationalen Institutionen, im Diplomatenjargon oder in der Vorstellung Frankreichs als politische Führungsmacht Europas.

Springen wir in die Zeit Napoleons.

Am 19. Mai 1798 brach Napoleon Bonaparte von Toulon zur Ägypten-Expedition auf. Militärisch zielte der Feldzug auf britische Handelswege. Gleichzeitig brachte Napoleon Wissenschaftler, Zeichner und Forscher mit. Zwischen Kanonen und Kamelen entstand plötzlich Wissenschaftsgeschichte.

Die berühmte Entdeckung des Steins von Rosette folgte aus dieser Expedition. Ohne ihn hätte die moderne Entzifferung der Hieroglyphen womöglich Jahrzehnte länger gedauert. Verrückt, oder?

Napoleon dachte selten klein. Vier Jahre später, ebenfalls an einem 19. Mai, gründete er 1802 die Ehrenlegion — bis heute Frankreichs höchste Auszeichnung. Präsidenten, Künstler, Wissenschaftler oder Militärs erhalten sie noch immer. Wer in Frankreich gesellschaftliches Gewicht besitzt, begegnet diesem Orden früher oder später.

Manche Traditionen altern eben ziemlich gut.



Auch politisch brachte der 19. Mai gewaltige Umbrüche hervor. 1649 erhielt England offiziell den Namen „Commonwealth of England“, nachdem König Karl I. hingerichtet worden war. Europa blickte schockiert auf die Insel. Ein König ohne Kopf — das erschien damals fast wie Gotteslästerung.

Die französischen Revolutionäre griffen später ähnliche Ideen auf. Freiheit, Republik, Volkssouveränität — vieles entwickelte sich in einem europäischen Spannungsfeld gegenseitiger Einflüsse. Geschichte läuft selten sauber getrennt voneinander ab. Sie gleicht eher einer langen Dominokette.

Der 19. Mai markiert zudem mehrere Ereignisse rund um Migration und Nationalstaaten. 1921 verabschiedeten die USA den „Emergency Quota Act“, der die Einwanderung drastisch einschränkte. Nach dem Ersten Weltkrieg wuchs in vielen Ländern die Angst vor Überfremdung und wirtschaftlicher Konkurrenz.

Kommt einem irgendwie bekannt vor?

Die Debatten über Migration, Grenzen und nationale Identität prägen bis heute Wahlen in Europa und Nordamerika. Historische Muster tauchen eben oft in neuer Verpackung wieder auf.

In Frankreich selbst besitzt der Monat Mai ohnehin beinahe revolutionären Kultstatus. Besonders die Ereignisse des Mai 1968 veränderten das Land tiefgreifend. Studentenproteste, Fabrikbesetzungen und ein riesiger Generalstreik erschütterten die Republik. Rund zehn Millionen Arbeiter legten zeitweise die Arbeit nieder.

Frankreich stand praktisch still.

Charles de Gaulle, der starke Mann der Nachkriegszeit, geriet massiv unter Druck. Junge Menschen forderten mehr Freiheit, Mitsprache und ein Ende starrer gesellschaftlicher Hierarchien. Viele heutige Debatten über Gleichberechtigung, Universitätsreformen oder Arbeitnehmerrechte führen gedanklich direkt zurück zu diesem explosiven Mai.

Und der Einfluss reicht weiter: Die Protestkultur moderner Bewegungen — von Klimaprotesten bis zu sozialen Bewegungen — trägt teilweise die Handschrift jener Zeit.

Ein weiterer dramatischer Abschnitt französischer Geschichte hängt ebenfalls mit dem Monat Mai zusammen: die politische Krise von 1958 während des Algerienkriegs. Militärs und französische Siedler in Algerien rebellierten gegen die Regierung in Paris. Die Situation



eskalierte derart, dass Charles de Gaulle an die Macht zurückkehrte und die Fünfte Republik gründete — das politische System Frankreichs existiert bis heute in dieser Form.

Präsident Macron regiert also noch immer innerhalb jener Verfassung.

Die Narben des Algerienkriegs bleiben in Frankreich spürbar: Diskussionen über Kolonialismus, Integration, Polizeigewalt oder nationale Erinnerungskultur wurzeln oft indirekt in dieser Epoche. Geschichte verschwindet nie komplett. Sie sitzt manchmal einfach still in der Ecke und wartet auf den richtigen Moment.

Natürlich brachte der 19. Mai nicht nur Politik und Kriege hervor.

1891 meldete William Painter den Kronkorken zum Patent an. Ja, tatsächlich — der kleine Metallverschluss für Flaschen. Klingt banal, veränderte aber die Getränkeindustrie weltweit. Bier, Limonade oder Mineralwasser ließen sich plötzlich sicher und günstig transportieren.

Ein winziges Stück Metall revolutionierte den Alltag von Millionen Menschen. Geschichte liebt solche unscheinbaren Details.

1906 erfolgte die Einweihung des Simplontunnels zwischen der Schweiz und Italien. Der Tunnel galt damals als technisches Wunderwerk Europas. Solche Infrastrukturprojekte stärkten Handel, Tourismus und industrielle Vernetzung. Heute rauschen Hochgeschwindigkeitszüge durch Europa, doch die Grundlagen entstanden oft bereits vor über hundert Jahren.

Auch tragische Ereignisse gehören zum 19. Mai.

1536 ließ Heinrich VIII. seine zweite Ehefrau Anne Boleyn im Tower von London hinrichten. Die Mutter der späteren Königin Elisabeth I. fiel Intrigen, Machtkämpfen und vermutlich auch den Launen des Königs zum Opfer. Ihre Enthauptung erschütterte Europa.

Ironischerweise formte gerade ihre Tochter später eines der mächtigsten Englands der Geschichte.

Der 19. Mai zeigt deshalb etwas Faszinierendes: Große Umbrüche entstehen oft aus einzelnen Entscheidungen, persönlichen Konflikten oder politischen Krisen. Ein verlorenes Gefecht, eine Revolution, ein Tunnel oder sogar ein Flaschenverschluss — alles hinterlässt Spuren.



## Der 19. Mai – Wendepunkte, Revolutionen und französische Machtspiele

Manchmal ziemlich gewaltige.